

Wachstumsstopp im Kapitalismus?

Thesen für Attac-Grundlagen Arbeitskreis
München 19. Mai 2015

Raul Claro, Mai 2015

A. Was ist Kapitalismus, was ist Wachstum?

1. KAPITALISMUS

Was ist unter K' zu verstehen? Folgende Merkmale scheinen mir nötig:

- 1) *unabhängige Produzenten und Konsumenten*, die sich am Markt treffen, austauschen und miteinander konkurrieren
- 2) *grundsätzlich privater Besitz* an den entscheidenden Produktionsmitteln. Unter diesen ist nicht die Arbeitskraft zu verstehen, sondern die materiellen Bedingungen, nötig um die Arbeit produktiv zu vollziehen: Rohstoffe, Land, Maschinen, Energie...
- 3) *Teilung der Gesellschaft in zwei Gruppen* aufgrund von Eigentumsverhältnissen: die eine Gruppe besitzt die Produktionsmittel, die andere nicht. Aufgrund dieses Unterschieds gibt es ein *Abhängigkeitsverhältnis* der zweiten von der ersten Gruppe. Dieses Verhältnis zwingt die zweite Gruppe dazu, ihre Arbeitskraft der ersten Gruppe in Form eines Mietvertrages zur Verfügung zu stellen (Erpressungsverhältnis); daraufhin gehört das Produkt der ersten Gruppe, der dieses zur Eigentumsmehrung verwenden kann.

2. WACHSTUM

- 1) Wachstum wird hier nicht als das verstanden, was eh immer geschieht während eines Produktionsprozesses (Jahreswachstum): dass für die Menschen relativ Nutzloses in relativ Nützlicheres verwandelt wird (=Produktion). Diesen Ertrag oder Gewinn muss es bei jeder wirtschaftlichen Produktionseinheit geben, egal in welcher Wirtschaftsform, denn sonst wäre eine Konsumtion nicht möglich.
- 2) Gemeint ist Wachstum von Jahr zu Jahr, also das Wachstum, das aus einer Vergrößerung des Produktionsapparats erfolgt. Voraussetzung also ist, dass nicht das ganze Jahreswachstum verkonsumiert wird, sondern ein Teil davon für die Produktionsmittel-Erstellung oder -gewinnung verwendet wird.
- 3) Wachstum ist hier in erster Linie als Wachstum von Ressourcenverbrauch gemeint, denn unsere Sorge sind die Folgen für die Umwelt und vor allem für die Biosphäre.

B. WAS FÜHRT IM KAPITALISMUS ZU WACHSTUM? KEINE LOGISCHE NOTWENDIGKEIT

- 1) Den Satz "*Gesamtwirtschaftlich sind die Gewinne aber identisch mit dem Wachstum*" (U. Herrmann, Biswanger) halte ich für falsch, wie oben gesagt. Gewinne sind gleich Jahreswachstum, gleich Produktion, in jeder Wirtschaftsform notwendig. Das führt nicht notwendigerweise zu Wachstum, denn von diesem "Wachstum" muss die Gesellschaft leben, es wird also ganz oder größtenteils verkonsumiert. Nur wenn ein Teil davon "gespart", reinvestiert, in eine Erweiterung des Produktionsapparates verwendet wird, gibt es Wachstum in unserem Sinne.
- 2) Für ebenso falsch halte ich: "Der Zins führt notwendig zum Wachstum". Argument: Der Zins zwingt, die Produktions Jahr für Jahr auszuweiten, damit er bezahlt werden kann. Das scheint mir falsch. Denn der Zins wird aus dem Gewinn (s. o.) gezahlt. Das tun wir alle: müssen wir ein Hypothek abbezahlen, reduzieren wir entsprechend die Konsummöglichkeiten.
Das Geld ist nicht das Entscheidende, es wird bei dieser Verbindung zum Wachstum verabsolutiert. Geld ist eher ein Schmiermittel für das Radwerk der Realwirtschaft. Der Zins gehört in die Realwirtschaft, ist kein selbstständiges Geldphänomen.
- 3) Wachstum ist für den Kapitalismus nötig, aber aus anderen Gründen

C) FOLGENDE INNERE KRÄFTE IM KAPITALISMUS FÜHREN ABER ZWINGEND ZUM WACHSTUM

1) *Die Konkurrenzsituation*: ein Produzent (Unternehmen) kann nur überleben, wenn es permanent nach einer gewissen Überlegenheit gegenüber den Konkurrenten trachtet. Weil jedes das macht, gibt es Bewegung im Produktionsapparat, die in der Summe dazutendiert:

- a) die vorhandenen Möglichkeiten zur Produktionsverbesserung und -mehrung auszuschöpfen
- b) diese Möglichkeiten auch Jahr für Jahr zu erweitern

Wir können es beobachten: Der Kapitalismus scheint in eine besondere Phase gekommen zu sein. Was vor allem produziert werden soll, sind Innovationen. Mit einem aus der Mathematik geliehenen Metapher könnte man sagen, er ist auf die Ableitung aufgestiegen. Ziel sind nicht die Waren, sondern die Warenentwicklung (Innovation = neue Ware), die Bewegung, die Geschwindigkeit.

Diese Konkurrenzsituation erzeugt daher einen unwiderstehlichen Druck zur Ausnutzung aller irgendwie noch vorhandenen Ressourcen, daher zum gesamtwirtschaftlichen Wachstum. Wie lange? So lange es Ressourcen gibt. Nur da scheint die Grenze zu liegen.

2) *Die soziale und politische Notwendigkeit, ausreichende Arbeitsplätze bereitzustellen*. Im Kapitalismus hängen die Arbeitsplätze vom Erfolg der Einzelfirma ab, werden aber in der Konkurrenz Opfer des Drucks zur Kostenminimierung und Wegrationalisierung. Als Gegenmittel erscheint das Wachstum des Produktionsapparats naheliegend. Also sowohl Unternehmer wie Gewerkschaften bestehen darauf, dass die Regierung eine wachstumsfreundliche oder sogar wachstumserzeugende Politik (u. a. Keynes) fährt.

3) *Die Möglichkeit, die Nachfrage durch Papiergeld zu stimulieren*. Geld steht für einen unterbrochenen Austausch, der durch einen Verkauf ausgelöst wurde. Es erzeugt ein Ungleichgewicht, das nur durch Produktion und Verkauf in die Gegenrichtung zur Ruhe kommt. Papiergeld, das in (beliebigen, solange das Vertrauen nicht schwindet) Mengen geschaffen und in Umlauf gebracht werden kann, kann dieses Ungleichgewicht künstlich vergrößern und so den Produktionsapparat voll zum Laufen bringen (Keynes).

4) *Der gesellschaftlich geförderte Impuls*, den angehäuften, zum privaten Konsum nicht benötigten Reichtum, zur Produktion und Reichtumsmehrung einzusetzen. Der Kapitalismus pflegt in der Gesellschaft den Kult des Geldvermehrens. Geld ruhen zu lassen wird zur Sünde. Es handelt sich um einen sozialen Druck, der über mehrere gesellschaftliche Kanäle (Banken, Investitionsfonds) auf den Einzelnen wirkt.

5) *Die Logik des Einzelunternehmens als Kapitalismus-Hauptgesetz*. Im Kapitalismus ist Hauptagent der Einzelproduzent, der wenig von anderen Produzenten und noch weniger vom Ganzen weiß. Daher ist die kapitalistische Entwicklung ein nichtbeabsichtigtes Ergebnis der Summe der Aktionen einzelner Firmen.

Eine absichtliche, geplante Eingrenzung des Wachstums widerspricht diesem kapitalistischen Fundamentalmerkmal, daher kann man meistens damit rechnen, dass die Wirtschaft kein Verständnis für ökologischen, sozialen, solidarischen Grenzen zeigen wird.

D. ZUSAMMENFASSENDE AUSSAGEN

1) Ein Kapitalismus ohne Wachstum ist nicht logisch widersprüchlich. Ohne Wachstum könnten die Unternehmen immer noch Gewinne machen, es würde sich das Investieren lohnen, Kredite gegen Zinsen gewährt und die Zinsen jährlich gezahlt.

2) Aber seine Mechanismen führen zwingend zum Wachstum - nicht jedes Jahr, aber in längeren Zeiträumen - solange die physischen Grenzen nicht erreicht sind.

Das zeigt die Geschichte: Die unweigerlichen Krisen, die aus der begrenzten Entscheidungslogik, in der Regel mit nur das Einzelunternehmen in Blick, stammen, werden doch so überwunden, dass neue Wachstumsphasen kommen, in denen die o. g. Prozesse ungehindert funktionieren und zum Wachstum führen.

Bremsen sind zu erwarten

- (a) weil die kapitalistische Wirtschaft einen Kaufkraftmangel erzeugt (Krise von 2008) oder
- (b) weil Ressourcen fehlen (Erdölkrisen).

Aber die Wiederherstellung der Mechanismen ist bisher irgendwie immer gelungen.